

Zeitschrift: Mitteilungen über Textilindustrie : schweizerische Fachschrift für die gesamte Textilindustrie

Herausgeber: Verein Ehemaliger Textilfachschüler Zürich und Angehöriger der Textilindustrie

Band: 12 (1905)

Heft: 4

Rubrik: Mode- und Marktberichte

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 30.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

	1901	1902	1903	1904
Aktienkapital	2,500,000	2,500,000	2,500,000	3,000,000
Kreditorenkonto	199,029	245,100	254,280	665,415
Immobilienkonto	664,281	651,926	1,178,431	2,158,668
Masch. u. Gerätekt.	703,820	693,539	1,041,348	1,785,519
Warenkonto	669,392	662,143	310,021	837,560
Patentkonto	580,616	459,555	5	1
Debitorenkonto	504,613	620,750	891,925	1,464,161
Ergeb. d. Warenkt.	1,257,994	1,366,859	2,109,399	4,012,853
Salär u. Lohnkonto	481,945	437,716	520,291	772,232
Abschreibungen	130,645	129,919	151,420	187,634
Reingewinn	347,975	417,439	1,011,363	2,377,910

Der Geschäftsbericht bemerkt, dass im fünften Geschäftsjahr die Entwicklung der Kunstseidenindustrie weitere Fortschritte gemacht habe. Die Werke der Gesellschaft waren wieder vollauf Tag und Nacht beschäftigt; die Produktionsfähigkeit war auf das höchste angespannt. Durch Installieren weiterer Maschinen war es möglich, die Leistungsfähigkeit nochmals zu erhöhen. Wie in dem letzten Jahresberichte erwähnt, könnte Mitte des Jahres mit dem Betrieb der neuen Fabrik in Kelsterbach begonnen werden; der Betrieb entwickelte sich bis Jahreschluss auf ungefähr die Hälfte seiner Leistungsfähigkeit. Die Baulichkeiten für die zweite Hälfte sind vollendet; zurzeit ist man mit dem Montieren der weiteren Maschinen beschäftigt, so dass im Laufe dieses Jahres der volle Betrieb aufgenommen werden kann. Die Zugänge der diversen Anlagekonti im Betrage von rund 1,200,000 Mk. finden hiedurch ihre Erklärung; diese Summe wurde aus den Betriebsüberschüssen entnommen. Die Zunahme der Warenvorräte erklärt sich durch die Rohmaterialien und Halbfabrikate der Kelsterbacher Fabrik. Die Leistung des Elektrizitätswerkes war zufriedenstellend, die Kraftversorgung für die Spreitenbacher Fabrik und auch für die sonstigen Stromabnehmer normal.

Ueber das Arrangement mit der belgischen Kunstseidefabrik Tubize schreibt der Bericht: „Nachdem der schwebende Patentprozess zu unseren Gunsten entschieden worden war, konnte mit dieser Gesellschaft ein freundschaftliches Arrangement getroffen werden, welches für die Zukunft während der Dauer unserer Patente von günstiger Wirkung für unsere Gesellschaft sein wird.“

Die stetig wachsende Nachfrage der Vereinigten Staaten von Amerika nach den Produkten der Gesellschaft veranlasste diese, die Errichtung einer amerikanischen Fabrik in Erwägung zu ziehen. Die dortigen Verhältnisse seien eingehend an Ort und Stelle geprüft worden. Die Vorbereitungen seien so weit getroffen, um zu dem geeigneten Zeitpunkt mit dem Bau einer Fabrik beginnen zu können. Mit einer italienischen Gruppe wurden ebenfalls Verhandlungen für die Errichtung einer Kunstseidefabrik in Italien angebahnt, die für das kommende Jahr einen günstigen Abschluss in Aussicht nehmen lassen.

Für das kommende Jahr ist das Unternehmen wiederum reichlich mit Aufträgen versehen.

Der Geschäftsbericht bemerkt: „Es erübrigt noch, einiges über die stattliche Anzahl Neugründungen, die ja aus den Zeitungsnotizen her bekannt sind, zu sagen.

Dieselben basieren grösstenteils auf sogenannten neuen Erfindungen und haben wir diese stets genauest verfolgt und durchprobiert. Nach unserer Ansicht ist in absehbarer Zeit eine ernstliche Konkurrenz nicht zu erwarten. Ausser den bekannten Verfahren, nach denen die heute bestehenden Gesellschaften arbeiten, hat sich noch keines bewährt und alle Erfindungen, die selbst im Laboratorium befriedigte Resultate ergaben, haben bisher, wie die Tatsachen beweisen, im Grossbetriebe stets versagt.“

Die für dieses Jahr vorgeschlagene ausserordentliche Abschreibung im Betrage von 625,000 Mk. soll wie folgt verwendet werden: 1. Abschreibung auf die diversen Anlagekonti 500,000 Mk., 2. Ueberweisung an dem Arbeiterheim: G. m. c. H., dessen sämtliche Anteilscheine sich in dem Besitz der Gesellschaft befinden, 125,000 Mk.

Der Bericht bemerkt: „Wir halten dies für zweckmässig, um in die Lage gesetzt zu werden, durch Ueberlassung recht billiger Arbeiterwohnungen dauernd unsere Arbeiterschaft zu fesseln. Zur Gründung einer Arbeiterunterstützungsstiftung schlagen wir den Betrag von 100,000 Mk. vor. Diese Stiftung soll zur Verfügung der Direktion stehen und aus derselben in Not geratene Arbeiter unserer Fabriken oder deren Angehörige unterstützt werden.“

Mode- und Marktberichte. Seide.

Mailand, 11. Februar 1905. (Originalbericht.) Der Rohseidenmarkt verfolgt immer noch seinen schleppenden Gang. Auch in den vergangenen zwei Wochen war die Nachfrage in allen Artikeln sehr gering, nur Amerika hat in Japan wieder ziemlich viel eingekauft. Sonst sind in keinem Artikel nennenswerte Geschäfte zu Stande gekommen, es scheint jedoch, als ob die Fabrik auf der heutigen Basis der Preise wieder mehr Interesse zeige, da die Preise auf italienischen und japanischen Seiden wenigstens zwei Franken gesunken sind.

Unterdessen bleiben jedoch die Preise, die man für die Canton- und Tsatlée-Seiden an den asiatischen Plätzen bezahlt, weit über den hiesigen Preisen, der Stock ist aber allorts so klein, dass die Besitzer nicht nachgeben wollen.

Seidenwaren.

Von **Zürich** ist zu berichten, dass das Geschäft in Seidenwaren einen befriedigenden Fortgang nimmt. Das Rohmaterial ist im Preise eher etwas gesunken, immerhin nicht tief genug, um das Geschäft in Stapelwaren lohnender zu gestalten. Man erwartet im Laufe des Monats grössere Umsätze in Seidenwaren; über Fabrikate und Musterung ist vorläufig nichts Neues mitzuteilen.

Von **Krefeld** vorliegende Berichte geben auch keine Anhaltspunkte über neu aufgenommene Artikel. Zu erwähnen ist höchstens, dass laut „N. Z. Z.“ kleine Quadrillés neben den grossen Phantasiekaros in letzterer Zeit wieder Anziehungskraft haben und dass der Geschmack für Glacé und Chamäleon immer grössere Kreise zieht, wenigstens in der Kleider- und Blousenstoffmode. In der Mäntelkonfektion ist es in Anbetracht der vorgerückten Zeit

noch sehr still; das spätfallende Osterfest verzögert den Beginn der Saison ausserordentlich. Ueber die Positionen für Seidenfabrikate, wie sie im neuen Handelsvertrag festgehalten sind, äussern sich die Fabrikanten am Niederrhein sehr unzufrieden.

Von **Lyon** wird der günstige Absatz für Taffete, glatt sowohl, als kariert oder gestreift, bestätigt, ferner bleibt Satin-Liberty begehrt. Für die bekannten leichten Stoffe ist der Bedarf etwas kleiner geworden. — Aus **St. Etienne** liegen über den Gang der Seidenbaufabrikation günstige Berichte vor.

Auch die **amerikanische** Seidenindustrie hofft auf einen guten Geschäftsgang; man bereitet sich auf ein grosses Saisongeschäft vor, trotzdem bis anhin die Nachfrage nach Seidenwaren noch zurückhaltend gewesen ist.

Zur Reorganisation unseres Fachschulwesens.

Von Fritz Käser.

Bekanntlich geht die Gründung von Fachschulen, Gewerbemuseen und verwandter Institute auf etwa dreissig Jahre zurück, zu welcher Zeit man infolge vorangegangener Ausstellungen (London, Paris) zur Erkenntnis von dem Wert einer intensiven beruflichen Ausbildung und der anregenden und befruchtenden Wirkung solcher Sammelstätten gelangte.

Währenddem verschiedenerorts solche Institutionen eine segensreiche Wirksamkeit entfalteten und sich daraus eigentliche Zentralstellen für Industrie- und Gewerbeförderung entwickelten, gibt es wieder andere, die aus verschiedenen Gründen den ursprünglich beabsichtigten Zweck nicht erreichten und deren Resultate in keiner Weise dem oft recht bedeutenden Kostenaufwand entsprechen.

Solche Wahrnehmungen lassen sich auch innerhalb der Grenzen unseres Landes machen und bemüht man sich seit einiger Zeit verschiedenerorts, den aus zerfahrenen Geleisen erlösenden Pfad zur längst erwünschten aufwärts strebenden Bahn zu finden. Angesichts dieser, so unerquicklichen Situation wird man sich da oder dort schon oft die Frage zur Beantwortung vergelegt haben, woran es wohl liegen möge, dass die Fachschulenergebnisse so verschiedenartig ausfallen, wo doch die Erzeugnisse aller einheimischen Industrien und Gewerbe auch über die Grenzen der Landes sich guten Ansehens erfreuen und diese an internationalen Ausstellungen oft den Ruhm unseres Landes aufs neue förderten.

Um so verwunderlicher ist der hier obwaltende Gegensatz, da doch durch städtische und kantonale Subventionen, namentlich aber durch die Mithilfe des Bundes, ein wichtiger Faktor, die finanzielle Sorge, für alle diese Institute ziemlich gleichmässig aus dem Wege geräumt worden ist und sollte man annehmen dürfen, die unfruchtbaren Institutionen hätten sich längst ein nützliches Beispiel an denjenigen geholt, die unter gleichen Verhältnissen und mit gleichartigen Mitteln recht gute Erfolge erzielen.

Heute, wo auch die weitesten Kreise durch lokale Ausstellungen, Zeitschriften und Vorträge auf

die seit einiger Zeit vorherrschenden, einen neuen lebenskräftigen Zug aufweisenden kunstgewerblichen Bestrebungen aufmerksam werden, wo gut geleitete Institute sich bei diesem emsigen Wirken eifrig mitbetätigen, da ist der Gegensatz um so auffällender wo sich eine Lücke zwischen Schule und Praxis bemerkbar macht und überhaupt die Notwendigkeit des Zusammenarbeitens nie zur gebührenden Berechtigung gelangte. Leider kann man sich z. B. auch in Zürich nicht rühmen, im Fachschulwesen die erstrebenswerten, einwandfreien Zustände erreicht zu haben, die andern Gebieten sonst längst eigen sind; seit mehr als Jahresfrist bemüht man sich sogar um eine durchgreifende Reorganisation einiger Hauptbildungsstätten für die Berufstätigkeit, so der städtischen Kunstgewerbeschule und des Gewerbemuseums.

Ueber die Art der anzuwendenden Mittel gehen die Meinungen bei den interessierten Kreisen noch recht weit auseinander und dürfte es für die Behörden kein leichtes Stück Arbeit sein, aus all' den Verbesserungsprojekten das richtige herauszugreifen. Die einen finden die richtige Lösung in der Einrichtung von Lehrwerkstätten an der Schule selbst, in welchen die Schüler eine richtige künstlerische Ausbildung erhalten sollen; andere sind Gegner dieses Projektes, weil der Betrieb zu teuer kommt, die zweckdienlichen Aufträge nicht da sind oder dann durch die städtische Schule den ansässigen Kunstgewerbetreibenden eine preisunterbietende oder sonst unbequeme Konkurrenz entsteht. Die einen wünschen Schule und Museum unter einer Direktion, die andern getrennt; die einen sehen die Aufgabe des Gewerbemuseums in der Sammlung kunstvoller Werke älteren Epochen, die andern bevorzugen vorbildliche Objekte moderner Schaffungskraft usw. Es liessen sich noch eine Unmenge Punkte aufführen, über deren zweckdienlichste Gestaltung verschiedene Meinungsäusserungen vorliegen und je nach dem Standpunkte der sich Aeussernden auch zulässig sein können.

Wenn man alles vorliegende, offiziell zum Teil schon mehrmals gutgeheissene Material über die vorzunehmende Reorganisation eines da oder dort sich unfruchtbar erweisenden Fachschulbetriebes durchgeht, so ist es auffallend, wie wenig tiefgründig in den gemachten Vorschlägen die wirklichen Interessen derjenigen Kreise zum Ausdruck gelangen, wegen denen man überhaupt eine Umgestaltung dieser Institute als notwendig erachten sollte; es scheint uns, es fehle an der vor allem notwendigern, tiefern Ergründung der Ursachen obwaltender Misstände und wo man noch Einsicht in diese hat, glaubt man, mit einigen mehr oder weniger angepassten Verordnungen dem zu Tage getretenen Uebel gesteuert zu haben. Es ist nun allerdings eine dornenreiche Aufgabe, sich mit Energie an die Ausrottung von Zuständen zu machen, deren Fortdauer auf Kosten der wirklichen allgemeinen Interessen von gewissen Kreisen als angestammtes Recht angesehen werden könnte; aber wer bietet dafür Garantien, dass eine obwaltende Nachsicht nicht nur ein neues Glied in einer fortlaufenden Kette von Täuschungen ist und dass man dann nach einigen Jahren da oder